



Andrea Frey ist die einzige Frau im Rhein-Neckar-Kreis, die ein Sicherheitsunternehmen mit dem Schwerpunkt Sicherung von sportlichen Großveranstaltungen leitet.

lierte sich schnell in einer Branche, die nicht gerade über Frauenüberschuss klagt, und hat sich mit ihrem Verein den neuen Herausforderungen gestellt. „Ich bin in diese neue Aufgabe hineingewachsen“, berichtet sie. Doch von Beginn an sei sie das Thema Security anders angegangen als viele ihrer Kollegen. „Meine Mitarbeiter setzen auf Kommunikation und Deeskalation. Allein schon durch die gelbe Farbe unserer Kleidung heben wir uns von den meist dunklen Uniformen vieler Sicherheitsdienste ab.“ Ohnehin sei Fußball heute ein Familienevent mit vielen Frauen und Kindern – das habe sich in den letzten Jahren sehr geändert.

Trotzdem: Nicht jedes Fußballspiel verläuft friedlich. Besonders im Auge hat Andrea Frey stets den Gästeblock. „Wir wissen natürlich genau, bei welchen Spielen und bei welchen gegnerischen Vereinen wir mit Problemen rechnen müssen“, so die Security-Chefin. „Und wenn es kritisch werden kann, sind wir hier auch mit mehr als 400 Leuten vertreten.“ Auf die Qualifikation ihrer Mitarbeiter legt sie dabei großen Wert, auch wenn es nicht immer einfach ist, gut ausgebildete Fachkräfte zu finden. „Doch die IHK-Sachkundeprüfung oder -unterrichtung ist Voraussetzung bei einer Tätigkeit im öffentlichen Bereich.“

Security in Frauenhand

Die 6.000 mitgereisten Fans von Eintracht Braunschweig erwiesen sich als friedlich. Trotz des Abstiegs, der durch das 3:1 zum Saisonfinale gegen die TSG 1899 Hoffenheim am 10. Mai besiegelt wurde, feierten sie ihr Team noch lange nach dem Abpfiff und ließen ihrem Frust keinen freien Lauf. Für Andrea Frey, geschäftsführende Gesellschafterin der Dossenheimer B&S GmbH Bewachung & Sicherheitsdienste,

war es ein guter Tag. „Es war ein toller Saisonabschluss“, so die Unternehmerin, die schon seit vielen Jahren für das Thema Sicherheit während der Spiele des Bundesligavereins in der Rhein-Neckar-Arena verantwortlich ist.

Als sie ihr Unternehmen vor zwölf Jahren gründete, war sie gerade 29 Jahre alt und die TSG 1899 Hoffenheim spielte noch in der Regionalliga. Doch die junge Frau etab-

lierte sich gerade dabei, die digitale Technik auch in der Fußballbranche zu etablieren, um beispielsweise Echtzeitanalysen der Spieler noch während des Matches zu ermöglichen. Die entsprechende Technologie, die den Einsatz verschiedener Chips beispielsweise an den Schienbeinschonern oder im Ball erfordert, wird derzeit im Hoffenheimer Trainingszentrum getestet. „SAP bringt uns auch hier definitiv weiter“, ist Briel sicher. „Wir sind innovativ und haben keine Angst vor neuen Technologien.“

Kein Werksverein

Als Werksverein wie Leverkusen und Wolfsburg sieht sich die TSG 1899 Hoffenheim jedoch nicht. „Unser Ansatz ist mit dem dieser Clubs gar nicht zu vergleichen“, wehrt sich Briel gegen eine solche Einordnung. „In Dietmar Hopp haben wir einen Förderer mit einer großen Leidenschaft für Fußball, der seine privaten Mittel zur Unterstützung seines alten Heimatvereins einbringt – und sich vor allem in der Ju-

gendförderung engagiert. Mit der TSG 1899 Hoffenheim hat die SAP einen ganz normalen Sponsorenvertrag abgeschlossen. Sie ist Partner, nicht Investor.“ Mit einem Anteil von 49 Prozent ist Hopp an der für den Profibereich zuständigen Fußball-Spielbetriebs GmbH beteiligt. Jedes Jahr fließt über seine Stiftung ein mittlerer einstelliger Millionenbetrag in die Nachwuchsförderung, die von Anfang an bei Hoffenheim einen hohen Stellenwert einnahm.

In drei aufeinander aufbauenden Zentren bietet die achtzehnjährige AKADEMIE zahlreiche Angebote für junge Sportler. Es geht los mit dem Kinderzentrum, in dem die Bambini bis U11 an zusätzlichen Trainingseinheiten teilnehmen können. Im Förderzentrum (U12 bis U15) wird dann schon das Wechselspiel zwischen sportlicher Ausbildung und der Bewältigung des schulischen Alltags diskutiert. Hier kommt der Partner „Anpfiff ins Leben“ ins Spiel (siehe auch Seite 6), der zur Lösung dieser Probleme Pädagogen und Fachpersonal bereitstellt. Auf der Ziel-

geraden sind die jungen Sportler dann beim Nachwuchsleistungszentrum U16 bis U19 bzw. im Übergang zum Seniorenfußball bei der U23. Hier geht es um die Schaffung von Perspektiven für die Zukunft. Als Teammanager und Laufbahnbegleiter ist hier Thomas Gomminger als Matchpartner im Einsatz. „Viele Fußballprofis der 1. und 2. Bundesliga aus den 80er und 90er Jahren sind heute mittellos oder überschuldet – sei es wegen eines überzogenen Lebensstils oder falscher Geldanlageentscheidungen, aber vor allem, weil sie kein stetiges, fundiertes Arbeitseinkommen aus dem Erwerbsleben nach dem Fußball hatten“, weiß dieser. So berät er die jungen Sportler und akquiriert geeignete Ausbildungs- oder Studienplätze. „Vor allem bei unseren Realschulabgängern hat sich das Berufskolleg Sport, das unsere jungen Fußballspieler parallel zum Leistungssport in drei statt in zwei Jahren absolvieren können, als gute Möglichkeit erwiesen, die Fachhochschulreife zu erlangen. Auch Fernstudien sind eine